Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 12

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Maibericht der Alexandria General Produce Association entnehmen wir: Unter-Aegypten. Die Witterung, die Anfangs des Monats etwas unregelmäßig gewesen — es gab einige zu frische Tage und Nächte — war gegen Ende desselben günstig. Das Aussehen der jungen Pflanzen ist gut, sie sind gesund und stark, doch haben die Temperaturschwankungen ihr normales Wachstum beeinträchtigt und der zuletzt gemeldete Fortschritt hat sich etwas verringert, der gegenwärtig nur noch 10 bis 15 Tage beträgt. Das ganz vereinzelte Auftreten von Würmern ist in allen Provinzen konstatiert worden, doch sorgt man überall für deren Vernichtung. Es wäre verfrüht von einem Schaden zu sprechen, umsomehr als die Hitze dieser letzten Tage sicher dazu beigetragen hat, die Würmer zu zerstören. Wasser ist im allgemeinen genügend vorhanden, ausgenommen in einigen Landstrichen, die etwas abseits der Kanäle gelegen sind.

Ober-Aegypten und Fayoum. Die Witterung war sehr beständig aber nichtsdestoweniger günstig für die Entwicklung der Pflanzen gewesen, die sich in gutem Zustande befinden und gegen das Vorjahr voraus sind. Klagen sind in mehreren Bezirken erhoben worden wegen der allzu spärlichen Wasserverteilung. Das Auftreten von Würmern ist nirgends konstatiert worden.»

Garnbörse in Leipzig am 14. Juni 1912. (Korr.) Die Junibörse war der Jahreszeit entsprechend etwas weniger besucht als die Frühjahrsbörse. Immerhin herrschte ein reger Verkehr. Es wurden eine Reihe von Geschäften abgeschlossen. Größere weitsichtige Engagements scheiterten aber an der gegenwärtigen, unsicheren Lage des Baumwollmarktes. Zwar besteht bei den Konsumenten noch ein erheblicher Bedarf für dieses Jahr, der bei übersichtlichem Markte in nächster Zeit gedeckt werden dürfte. Doch wird allgemein sowohl von Webern wie von Spinnern über die gegenwärtige Marge geklagt. Der Abruf auf getätigte Abschlüsse ist bei Webgarn ziemlich zufriedenstellend, bei Strumpf- und Macogarn läßt er aber zurzeit zu wünschen übrig. Für das künftige Geschäft werden mehr denn je die Witterungsverhältnisse der nächsten Zeit in Amerika ausschlaggebend sein. Als Preise wurden für 20er Strumpfgarn je nach Qualität 90 bis 95 Pfg. per Zollpfund gefordert, für Webgarn entsprechend weniger. Für 36er prima Trosselkops wurden etwa 104 bis 106 Pfg. verlangt. Für diese Nummern sind die Spinner für weit hinaus engagiert und zu Konzessionen nicht bereit. Für 20er Maco cardirt wurden 120 bis 124 Pfg., für gekämmte 20 bis 25 Pfg. mehr verlangt.

Industrielle Nachrichten

Der Verein zur Förderung der Textilindustrie in Crefeld versendet soeben seinen mit den Bildern der neuen Säle in der Kgl. Gewebesammlung geschmückten Jahresbericht. Der Handelsminister hat dem Verein wieder einen Zuschuß von 3000 Mk. zur Vermehrung der Mustersammlung bewilligt. Die Zahl der als Mitglieder eingetragenen Firmen betrug 62 (i. V. 60), darunter solche aus Oedt, Osterrath, Viersen, Rheydt, Geldern, Lobberich, Mülfort, Dülken, Bonn, Köln, Grefrath, Dresden und Hamburg. Der Bericht weist auf die neu angelegte Sammlung von älteren und neuen Tapetenmustern hin, die dank der Unterstützung der ersten deutschen Tapetenfabriken zu einer beachtenswerten Größe angewachsen ist. Die Sammlung habe schon jetzt die Aufmerksamkeit der Musterzeichner weit über Crefelds Mauern hinaus erregt und Anlaß zu eingehenden Studien gegeben. Der Bericht regt im Anschlusse daran an, ein größeres Tapetenmuseum hier anzulegen, und spricht den Wunsch aus, daß diese Bestrebungen von der deutschen Tapetenindustrie durch Hergabe älterer interessanter Stücke und neuer Mustersammlungen weiter unterstützt werden möchten.

Aus der Kunstseidenindustrie. Über Kunstseide berichtet die Handelskammer Barmen u. a. folgendes: Im allgemeinen sank der Verbrauch an Kunstseide im hiesigen Bezirk unter den der letzten Jahre erheblich. Wenn trotzdem das Angebot in Kunstseide nicht stärker und die Preise nicht niedriger wurden, so waren hiefür zwei Gründe maßgebend. Erstens zeigte der Verbrauch in andern Industrien, namentlich im sächsischen und thüringischen Industriebezirk steigende Tendenz, so daß zeitweise Lieferungsschwierigkeiten entstanden. Dann vollzog sich im Laufe des Jahres auf dem Kunstseidengebiet die Übernahme der Donnersmarkwerke durch die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld. Hierdurch wurden die letzteren Inhaber der maßgebenden Patente für die Herstellung der Viscoseseide und wurde durch die Beziehungen, welche durch diese Übernahme zu fast sämtlichen ausländischen Viscoseseidenfabriken entstanden, die Konkurrenz dieser ausgeschaltet und die Möglichkeit gegeben, ein weiteres Fallen der Preise zu verhüten und eine mittlere, mäßige Preislage einzuhalten, wodurch der Kunstseidenhandel in ruhige Bahnen gelenkt wurde. Außer der Besatzbranche und der Stickereiindustrie hat auch die Webstoffindustrie der Kunstseide weitere Beachtung geschenkt und der Bedarf nimmt namentlich in der Crefelder Krawatten-Industrie ständig zu.

Zur Lage der schweizerischen Buntweberei. Hiezu schreibt ein weiterer Einsender in der „N. Z. Z." auf den auch in unserer letzten Nummer gebrachten Artikel: Der Einsender wirft die Frage auf, warum wohl die Buntweberei nicht auch öffentlich auf die in der Branche herrschenden unglücklichen Zustände anfmerksam macht, um auf diese Weise für Abhilfe zu sorgen. Er erwähnt auch gewisse Umstände, die den Niedergang der einst so blühenden Industrie gefördert haben.

Gewiß hätte die Buntweberei nächst der Glarner Druckerei vielleicht am meisten Ursache, sich öffentlich für eine Besserung ihrer Lage zu wehren; aber die Frage ist, ob die Industrie von solchen Klageliedern überhaupt profitieren würde. Wir halten dafür, daß dies nicht der Fall wäre. Im Gegenteil, entsteht durch Jeremiaden bei der Kundsame, und ganz speziell bei der ausländischen, die folgerichtige Meinung, daß man die Schweizerware zu teuer bezahlen müsse und daß die alten schweizerischen Lieferanten nicht mehr leistungsfähig seien. Das Schweigen der Buntweberei hat also seine große Berechtigung, denn mit Jammern werden keine Geschäfte gemacht.

Im zweiten Absatz des erwähnten Artikels werden Umstände aufgezählt, die zum Niedergang dieser einst so blühenden Industrie geführt haben. Richtig ist, daß Mode und Bedürfnisse den bunten Geweben abhold sind. Unsere Exportbuntweberei hat aber immer für Gebiete gearbeitet, in welchen auch heute noch das Bunte verlangt wird und zwar in gleichem Maße wie früher. Wenn der Herr Einsender schreibt, die Krisis datiere von den Zollerhöhungen für Baumwollgarne von 7 Fr. (nicht 4) auf 16 Fr., resp. 20 Fr., so ist dies im allgemeinen richtig. Aber bei der Besprechung über die Zölle waren es seinerzeit nur ganz vereinzelte Buntweber, die klar eingesehen haben, daß die Exportweberei nur dann noch leben könne, wenn sie auf die gleiche Basis wie die ausländische Konkurrenz gestellt wird. Diese erklärten schon damals durch die höheren Eingangszölle für Baumwollgarne profitiere ausschließlich die schweizerische Spinnerei, die um den Zollbetrag höhere Garnpreise verlangen werde. Hätte die schweizerische Buntweberei nicht infolge der billigeren italienischen Garne Ende der Neunziger Jahre und Anfang des neuen Jahrhunderts vorteilhafteres Rohmaterial zur Verfügung gehabt, so hätten sie schon längst das Exportgeschäft aufgeben müssen. Die Entwicklung hat der Auffassung dieser Minderheit Recht gegeben, denn die schweizerische Buntweberei ist heute gezwungen, wo grobe Garne in Betracht fallen, fast ausschließlich auf schweizerischem Gebiet Absatz zu suchen. Wo dies heute noch nicht ganz zutrifft liegen die Verhältnisse derart, daß von einem regelmäßigen Geschäft doch nicht mehr die Rede ist und der Export ganz von Zufälligkeiten abhängt. Das schweizerische Absatzgebiet ist aber zu klein, um allen Stühlen Beschäftigung zu geben und die Firmen, die das Schweizergeschäft schon seit Jahren gepflegt haben, sind in einer Vorzugsstellung, und während die Exportweber durch Preisuntersetzung versuchen müssen, ihre Ware überhaupt abzubringen. Ein solches Vorgehen kann natürlich nur Verluste zur Folge haben. Zwar sind noch zwei oder drei Firmen mit anerkennenswertem Eifer bestrebt, ihren Absatz im Auslande zu suchen

Wie lange dies noch möglich ist, muß der Zukunft überlassen bleiben; auf die Dauer werden selbst diese Firmen wegen der um 5 bis 10 Prozent höheren Einstandspreise für ihre Rohmaterialien nicht mitmachen können. Wenn die Buntweberei exportieren soll, so muß sie daher unbedingt auf eine andere Basis gestellt werden. Die so oft angeführte Behauptung, die Einrichtungen in der Buntweberei seien nicht mehr auf der Höhe, ist im Vergleich zu den Verhältnissen in anderen Zweigen der Baumwollindustrie der Schweiz unrichtig. Wo sie es wirklich sind, kann mit kleinen Mitteln abgeholfen werden. Was der Buntweberei nottut, sind billige Rohmaterialien, d. h. Garnpreise, die nicht höher sind als diejenigen, welche von der ausländischen Konkurrenz angelegt werden müssen. Wenn nun die schweizerische Spinnerei in diesem Punkte der Buntweberei nicht entsprechen kann, dann soll sie es der Buntweberei, die für Export arbeitet, wenigstens ermöglichen, ihre Garne im Veredelungsverkehr vom Auslande zu beziehen. Bis zu den nächsten Zollverhandlungen und Verträgen geht es noch lange und was sie bringen ist ungewiß. Wenn aber das erwähnte Zugeständnis nicht gemacht wird, wird sich schließlich die ganze Buntweberei auf den schweizerischen Markt verlegen müssen. Dort ist jedoch ein genügender Absatz nicht vorhanden und ausländische Ware wird trotz allen Zöllen Konkurrenz machen, weil bei einem so kleinen Absatzgebiet eine Musterung, wie sie sich die ausländische Konkurrenz gestatten kann, für unsere Industrie unmöglich ist. Die Folge dieses Konkurrenzkampfes wird sein, daß noch mehr Buntstühle eingehen werden. Weshalb soll man also nicht darnach streben, den Besitzern dieser Buntstühle Gelegenheit zu geben, sich ihren Absatz im Auslande zu erhalten, oder wenn möglich noch zu vermehren? Dann wäre es nämlich nicht ausgeschlossen, daß gerade die Buntweberei für unsere übrige Baumwollindustrie auf dem Weltmarkt bahnbrechend wirken könnte, daß überseeische Käufer sich sagen, daß man in der Schweiz wohl auch gute andere Gewebe kaufen kann. Es würde also eine vermehrte Nachfrage entstehen, die Geschäfte könnten sich entwickeln und die Spinnerei käme schließlich wieder in die Lage den Betrieb einheitlicher zu gestalten. Soviel ist sicher, daß unsere Spinnerei auf Wege sinnen muß, um die Gestehungskosten zu reduzieren. Wir arbeiten heute in jeder Hinsicht unökonomisch. Wenn aber die Spinnerei mit ihren Preisen wieder einmal mit dem Ausland konkurrieren kann, dann kann auch die Weberei, die für Export arbeitet, sich entwickeln, und die Spinnerei selbst bedarf dann der hohen Zölle für die groben Garne nicht mehr. Die Buntweber aber sollten zusammenstehen, denn dem Export muß geholfen werden, wenn nicht alle leiden sollen.

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken, A.-G., in Berlin. In der Generalversammlung der Gesellschaft, die auch für 1911, wie bekannt, wieder dividendenlos bleibt, waren von dem Aktienkapital von 1,800,000 Mark durch fünf Aktionäre 967,000 Mark vertreten. Die Verwaltung erklärte, daß die Gesellschaft unter der Mode zu leiden habe und das deutsche Publikum noch immer die orientalischen Teppiche den mechanisch gewebten vorziehe. Die deutsche Industrie sei in der Lage, ebenso gute Ware zu einem weit billigeren Preise zu liefern. Ferner habe die Gesellschaft mit erhöhten Löhnen zu rechnen. Die bisherige Geschäftspolitik sei das einzige Mittel, die Lage der Gesellschaft zu bessern. Sie befinde sich in einem Übergangsstadium und könne mit der Ausschüttung von Dividenden deshalb jetzt nicht beginnen.

Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft die Smyrnateppichfabrikation noch weiter auszudehnen gedenke, auch die mechanische Teppichfabrikation soll vergrößert werden.

Ausstellungswesen

Weltausstellung in San Francisco. Für die im Jahr 1915, bei Anlaß der Eröffnung der Panamakanales stattfindende Weltausstellung in San Francisco, sind von der Schweizerischen Ausstellungskommission an die industriellen Vereinigungen Einladungen zur Beteiligung ergangen; gleichzeitig wurde eine finanzielle Unterstützung des Bundes in Aussicht gestellt. Die Stickereiindustrie macht ihre Teilnahme an der Ausstellung von der Einführung eines Musterschutzgesetzes abhängig. Die Seidenstoff- und Bandweberei sieht von einer Beteiligung ab, da der Zoll auf Seidenwaren und die Zollbehandlung überhaupt, eine Entwicklung des Absatzes nach den Vereinigten Staaten verunmöglichen. Die Baumwoll- und Wollindustrie verzichtet ebenfalls auf eine Beteiligung.

Seidenausstellung in London. Die Ausstellung von englischen Seidenwaren in London ist eröffnet worden und es hat bei diesem Anlaß der Vorsitzende der Silk Association of Great Britain and Irland, Herr Frank Warner, eine interessante Darstellung der englischen Seidenindustrie in der neuesten Zeit veröffentlicht. Die Ausstellung selbst ist nicht groß, doch bietet sie ein vollständiges Bild der Industrie. Alle in England hergestellten Seidenwaren werden vorgeführt, von den einfachsten Artikeln bis zu den Stoffen, die letztes Jahr für die Krönung des Königs und der Königin zur Verwendung kamen. Die Ausstellung enthält eine Anzahl Handstühle, die in Betrieb vorgeführt werden; sie ist auch mit einer historischen Abteilung bedacht, in der die Industrie seit ihrer Einführung in England durch die Königin Elisabeth zur Anschauung gebracht ist.

Technische Mitteilungen

Das Entschlichten mit Diastafor.

Von der Diamalt-Aktien-Gesellschaft in München.

(Schluß.)

Entschlichtung buntgewebter Waren.

Von diesen Waren wird in den meisten Fällen ein wollartiger Griff und ein geschlossenes Aussehen verlangt, was durch Entschlichtung mit Diastafor erzielt wird. Aber auch für Waren, die nachträglich gummiert werden müssen, ist eine gründliche Entfernung der Schlichte notwendig, weil sonst der erwünschte Charakter der Appretur nicht voll zur Geltung kommen kann.

Eine alkalische Wäsche führt nur ganz ausnahmsweise zum Ziele. In der Regel bluten die Farben dabei und laufen ineinander, namentlich dort, wo die Garne mit direkt färbenden Baumwollfarben vorgefärbt sind. Mit Diastafor erzielt man die besten Resultate. Die Ware wird schnell entschlichtet, ohne daß selbst heikle Farben verwaschen werden, mitverwebtes Weiß bleibt rein.

Diese Ware wird auf einer Haspel eingespannt und zunächst kalt genetzt, hierauf erwärmt man auf etwa 30 bis 35 ° C. und setzt auf je 100 Liter Wasser 100 bis 500 Gramm Diastafor zu, läßt ¾ Stunden laufen, spült zweimal kalt, schleudert sofort gut und trocknet gleich.

Durch Zusatz von etwas Türkischrotöl bei türkischroter Ware erzielt man einen besonderen Glanz und Griff. Die Arbeiten auf einem Jigger oder auf der Waschmaschine sind bei unechten Farben nicht zu empfehlen, da sich die Farben abdrücken können.

Zephyre, Blusenstoffe usw.

werden, um den beliebten, weichen, wolligen Charakter zu erhalten, entweder mit Diastafor völlig entschlichtet, oder die in der Kette befindliche Schlichte wird mit Hilfe des Diastafor in eine andere Modifikation überführt.

Will man völlig entschlichten, so hat man zuerst die Echtheit der Farben zu prüfen. Handelt es sich um echte Farben, so imprägniert man das Gewebe mit einer 1 prozentigen 65 ° C. warmen Diastaforlösung, läßt so einige Zeit, am besten über Nacht liegen, spült dann gut, trocknet und macht fertig. Unechte Farben läßt man über einen Haspel — breit — in der Diastaforflotte laufen, die aber nur 30 bis 40 ° C. heiß sein darf. Nach einiger Zeit spült man und trocknet. Bei unechten Farben kann die Diastaforflotte etwas stärker angesetzt werden, damit die Entschlichtung schneller vor sich geht.

In vielen Fällen benutzt man die Schlichte als Appreturmasse und verfährt wie folgt: